

Maurice Goula

THESENPAPIER ZUR PROMOTIONSARBEIT : DISPUTATION

Allgemeines:

Jede Gesellschaft hat ihren eigenen, internen Metabolismus. Ohne Austausch mit der Außenwelt kann weder eine soziale Struktur noch ein Organismus leben und sich entfalten. Weitgehend sagt ein Mossi-Sprichwort (aus Burkina Faso, Westafrika) bedeutungsgewichtig folgendes: „Auf dem von anderen angefertigten Bett zu schlafen, gleicht dem Schlafen auf nacktem Boden.“ Zwischen den Zeilen gelesen und in Anspielung auf die postkoloniale, sozio-ökonomische, kulturelle Evolution der afrikanischen Länder, können wir jenes Sprichwort folgendermaßen deuten: Der Abkopplungsprozess des Krisenkontinents Afrika von der Weltgesellschaft dürften auf den Mangel an Selbsterkenntnis und Selbstvertrauen zurückzuführen sein.

In der Tat ist und bleibt Afrika bestimmt noch eine Weile ein Kontinent, der meistens von außen untersucht, erforscht, dargestellt, kurzum, durch eine Kette von Diskursen, Konzepten und Theorien interpretiert wird. Diese Vorgehensweise übergeht den afrikanischen Kontinent: Schätzungsweise werden 85 % der Forschungen über Afrika im Ausland betrieben. Hochrechnungen zufolge sind 80.000 ausgewanderte afrikanische Hochschulabsolventen in der westlichen Welt tätig, während in der gleichen Zeit circa 80.000 „Entwicklungsexperten“ aus dem Norden die afrikanischen Länder je nach den Bedürfnissen durchwühlen. Somit wird ein Teufelskreis der Fehlentwicklung in Afrika zum Teil erzeugt. Deshalb unser Fazit: Die über Afrika gewonnenen Erkenntnisse dienen seiner Unterjochung sowohl von innen als auch von außen. Diese Art von Gewalt durch die Wissensproduktion über/für Afrika läuft auf eine ausweglose, vielfältige Krise hinaus.

Thesen unserer Promotionsarbeit:

- Neben der Erziehungspolitik in den postkolonialen, (west-)afrikanischen Staatsnationen bestehen Erziehungstraditionen oder –praxen, die leider in der offiziellen, schulischen Erziehungspolitik nicht oder wenig berücksichtigt werden. Diese Intoleranz der staatsnationalen Denkweise gegenüber autochthoner Kosmogonie macht unseres Erachtens einen festen Bestandteil der Krise der nachkolonialen Erziehungspolitik aus. Diesen Sachverhalt bezeichnen wir so schön als ein Zusammenprallen der staatsnationalen Kultur und der autochthonen Volkskultur(en).
- Eine Staatsnation wie Burkina Faso kann schwerlich eine tiefgreifende, innovative Erziehungspolitik vornehmen, da der übergreifende sozio-politische Konsens fehlt. Die historische, sozio-kulturelle, sprachliche und ökonomische Struktur von Burkina Faso hat einen regionalen Charakter, der über die staatsnationalen Grenzen hinweg geht. In diesem Kontext ist eine innovative Reform der Erziehungspolitik in einem burkinischen Alleingang im frankophonen Westafrika wenig erfolgversprechend.
- Die Erfolgchancen einer innovativen Erziehungspolitik in allen westafrikanischen Staatsnationen hängen mit der Rücksichtnahme auf die regionalen Charakteristika dieser Region zusammen: trotz seiner Vielfalt kann Westafrika als eine zusammengehörender Kultur-, Wirtschaftsraum betrachtet werden. Was zusammengehört, soll einheitlich wachsen.
- Die Krise der (Erziehungs-)Politik in (West-)Afrika wird von uns als eine immanente Krise der postkolonialen Staatsnation eingestuft. Jene Krise hat exogene und endogene Wurzeln, die wiederum auf die ideelle und strukturelle Außenabhängigkeit der (west-)afrikanischen neokolonialen Strukturen zurückgehen.

Als Schlussfolgerung beziehen wir uns auf ein westafrikanisches Sprichwort: „Man kann ein Stück Holz im Gewässer liegen lassen und es wird trotzdem nicht zum Krokodil.“ Diese Erkenntnisse, die aus unseren Thesen gewonnen werden, machen deutlich, dass eine dialektische Beziehung zwischen Wissensproduktion und Machtreproduktion bzw. Machtausübung besteht. Die von uns abgeleitete epistemologische Diskussionsgrundlage eröffnet somit eine Debatte um die Gestaltung einer afrikanischen Modernität, eines interdisziplinären Paradigmas, an dem sich die (west-)afrikanischen Pädagogen beteiligen müssen. Folglich muss die (west-)afrikanische Elite Abschied von struktur-funktionalistischen bzw. developmentalistischen Thesen seitens der internationalen Organisationen nehmen. Das von uns subsumierte Paradigma der afrikanischen Modernität ist weder eine Rehabilitierung der „Negritude-Bewegung“, noch eine apologetische Idyllisierung des traditionellen (bodenständigen) Afrikas. Die afrikanische Modernität ist ein Konzept, das aus der Selbstreflexion und der Selbstkritik an der postkolonialen Fehlentwicklung hervorgeht. Es dürfte nicht mehr Modernisierung mit Modernität verwechselt werden. Der erziehungswissenschaftliche Beitrag zur Herauskristallisierung der (west-)afrikanischen Modernität soll sich damit beschäftigen, den dominanten, internationalisierenden Diskurs von Institutionen wie der UNESCO zu relativieren. Dies ist notwendig, da sich die Macher von Bildungspolitik in ihrem Elfenbeinturm mit einer unbewussten, kurzsichtigen Obrigkeitsdenkweise begnügen. Darüber hinaus bekräftigen wir, dass die Arbeit der Akademiker dort endet, wo die der Politiker anfangen muss und umgekehrt. Aus der Dialektik zwischen Wissensproduktion und Machtreproduktion scheint uns evident, dass die Voraussetzung für tiefgreifende Innovationen an die Machtfrage (politische, ökonomische, kulturdominante Macht) gebunden ist. Eine neue vielfältige Machtkoalition von oben und von unten ist in (West) Afrika unumgänglich.